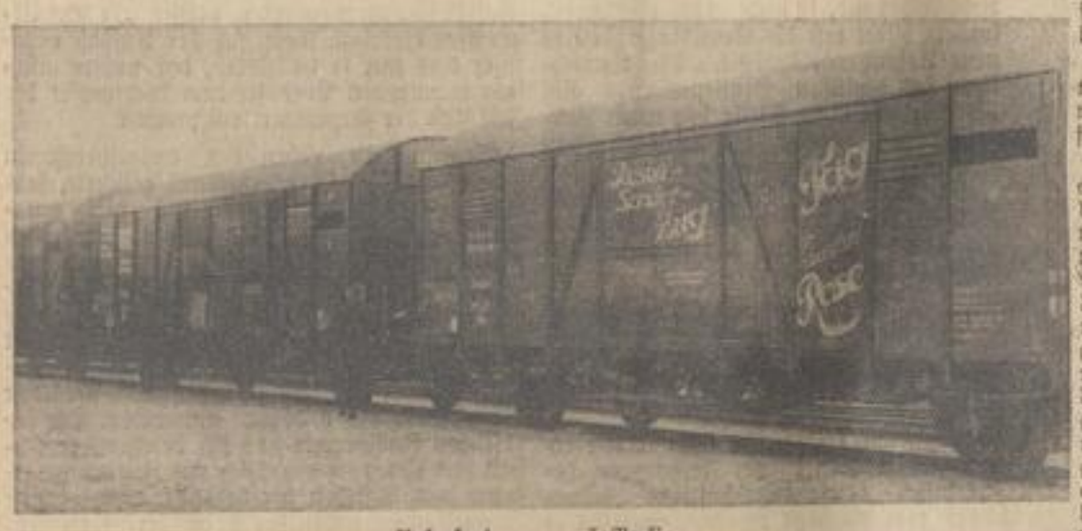
Die Verpackung der Rosen zum „Tag der Deutschen Rose"

Bis zum Tag der Deutschen Rose ist ein Großversand von Schnittblumen in dem durchgeführten Ausmaß noch nicht vorgekommen. Es lagen deshalb auch keine Erfahrungen vor, die man hätte nutzbar machen können. Auch für die Verpackungsgefäße sind im Inland noch keine ausreichenden Erfahrungen gemacht worden. Man hat sich stets damit begnügt, die im Ausland üblichen Verpackungsgefäße nachzubauen oder gebrauchte Auslandsverpackungen zu benutzen. Weil zum „Tag der Deutschen Rose" dieser Weg nicht gangbar war, sind Gefäße aus deutschem Material (Pappkartons) verwendet worden, die in den Raumbemessungen den holländischen Versandgefäßen angeglichen waren. Die Pappen sollten wasserundurchlässig und so stabil sein, daß sie eine Belastung von 150 kg vertragen sollten. Bei der kurzfristigen Herstellung der Kartons ist das Ausgangsmaterial leider nicht gleichmäßig gewesen, so daß ein Teil der Kartons den obengenannten Anforderungen nicht entsprach. Im wesentlichen ist aber der Versand in den Pappkartons gelungen. Die volle Belastbarkeit der Pappkartons konnte aber nicht ausgenutzt werden, weil durch den dadurch entstehenden Druck auf die verpackten Rosen eine unerwünschte Wärmeentwicklung eintrat, der auch durch Eisbeipackung und Trockeneiskühlung des Verladeraums nicht wirksam entgegengetreten werden konnte. Durch diese Erscheinung wurde es notwendig, die Kartons nur in zwei bis drei Schichten im Waggon zu packen. Dadurch trat ein Massenbedarf an Gütertwagen auf, der trotz des großen Entgegenkommens der Versandstationen nur unter großen Schwierigkeiten befriedigt werden konnte.

Das Verpacken der Rosen in Holstein



Rosensonderzug nach Berlin

Die Ankunftszeiten sind von den Empfängern der Rosen genau vorgeschrieben worden, so daß beim Verladen auch nicht die günstigste Tageszeit (kühle Abendstunden) gewählt werden konnte. Es mußte vielmehr während der heißesten Tageszeit, mittags 2—5 Uhr, verladen werden. Durch diese Maßnahme wurde wiederum die Eisbeipackung in den Kartons und die Vorkühlung im Lagerraum unwirksam gemacht, so daß auch dadurch eine bedeutende Erschwerung des Versandes eingetreten ist.

Die Erfahrung des Rosenversandes zum „Tag der Deutschen Rose" hat gelehrt, daß einschränkende Bestimmungen auf die Qualität der versandten Ware von wesentlichem Einfluß sind. In Zukunft müßte aus Zweckmäßigkeitsgründen so verfahren werden, daß der Versand fortlaufend an bestimmte Empfänger ausgeführt wird, um die Ansammlung der fertig verpackten Ware möglichst zu beschränken und die Lieferfristen zu verkürzen.

Das in Holstein übliche Packverfahren hat sich trotz einiger unangenehmer Zwischenfälle gut bewährt. Es wird nach folgendem Grundsatz ausgeführt:

Die Rosen werden in den kühlen Morgenstunden, etwa von 3—7 Uhr, geschnitten, in Körben nach dem Packraum gebracht, dort gebündelt und in Eiswasser gekühlt und dann jedes Bund einzeln in Papier eingewickelt und in die mit Papier ausgelegten Pappkartons verpackt. Eiszwischenpackungen helfen die durch das Kühlen erzielte Temperatur zu halten. Der normale Versand der Rosen in Holstein geschieht entweder in großen Spankörben, nach den nahegelegenen Blumenmärkten, oder in Holzkisten, die für den Fernversand — bis nach Königsberg — geeignet sind. Der Grundsatz bei dieser Versandmethode ist, die verpackten Rosen zu den günstigst gelegenen Zügen nach der Bahn zu bringen, um auf diese Weise einen Versand von höchstens 14 bis 18 Stunden zu ermöglichen. Nach dieser Zeit müssen die geschnittenen Rosen bei sorgfältiger Behandlung sofort aus den Pappgefäßen entfernt werden.

Die Leistung, die seitens der holsteinischen Rosenzüchter in der Zeit vom 11.—13. 7. vollbracht worden ist, wird kaum in einem anderen Gebiet vorgekommen sein. Rund 7 Millionen Rosen sind vom 11. 7. nachmittags bis zum 13. 7. mittags geschnitten, verpackt und verladen worden. Dabei war die freudige Mitarbeit aller Beteiligten notwendig und die Inanspruchnahme aller Tages- und Nachtstunden. Nur durch das willige und freudige Mitarbeiten der Holsteiner Rosenzüchter ist es möglich gewesen, die oft sehr kurzfristig gestellten Wünsche in den Verbrauchergebieten zu befriedigen.

Wenn trotzdem an einigen Stellen die Rosen nicht rechtzeitig eintrafen, lag es, wie sich nachträglich herausgestellt hat, daran, daß die Reichsbahn einige Sendungen fehlleitete, oder nicht rechtzeitig Anschlüsse erreichen konnte, um den Versand ordnungsgemäß, wie berechnet, zu ermöglichen. Solche Fälle sollen nachträglich noch geprüft und klargestellt werden. Grundsätzlich muß der Blumenversand zum „Tag der Deutschen Rose" als gelungen bezeichnet werden.

Ankunft der Rosen in Berlin

Bekämpfung der Blatt- und Blutläuse

Die Witterung der ersten Monate hat das Auftreten und die massenhafte Vermehrung tierischer Schädlinge wie überall auch an unsren Obstbäumen begünstigt. An den jüngeren Bäumen sind es besonders die Blattläuse, an den älteren besonders die Blutläuse, die zu einer überhandnehmenden Plage zu werden drohen, die für die Gesundheit der befallenen Bäume Schlimmes befürchten läßt. Beide Insektenarten schädigen die Obstbäume durch fortgesetzten Saftentzug infolge ihres Saugens; d. h. die Parasiten nehmen dem Baume seine Nahrung fort. Die Triebe krümmen sich, die Blätter rollen sich zusammen und können nicht mehr richtig assimilieren — mit andern Worten: Die Organe, die den gesamten Stoffwechselprozeß im Baume regeln und damit alles Leben fördern, können nicht mehr richtig arbeiten, werden zum größten Teil, wenn nicht gar gänzlich außer Tätigkeit gesetzt. Die Bäume werden schwächlich und sind für die verschiedensten Krankheiten leicht anfällig. Durch die saugenden Insekten werden leicht Krankheitskeime übertragen. Bekannt ist, daß an Blutlausstellen oft Krebs entsteht. Die Gefahr eines Befalls mit diesen beiden Parasitenarten ist besonders groß in warmen, trockenen Lagen.

Die Bekämpfung beider Insektenarten erfolgt durch möglichst frühzeitiges Spritzen mit bestimmten Mitteln; haben sich die Blätter schon zusammengerollt, so ist die Arbeit außerordentlich mühsam und infolge vielfachen Materialverbrauchs ganz wesentlich teurer. Folgende Spritzmittel seien genannt und ihre Herstellung angegeben:

Schmierseifenbrühe: In 10 l warmem Wasser wird ¼ kg Schmierseife gut gelöst. Die Brühe wird an trüben Tagen oder gegen Abend tüchtig verspritzt.

Quassiaschmierseifenbrühe: 1,5 kg Quassiaholz werden 24 Stunden in heißem Wasser ausgelaugt; der Abguß wird auf 100 l Wasser gegeben, in denen 2¼ kg Schmierseife gut aufgelöst sind. Die Brühe ist längere Zeit haltbar, muß aber vor jedesmaligem Gebrauch gut verrührt werden.

1prozentige Nikotinlösung.

Alle diese Spritzmittel wirken als Berührungsgifte; sie müssen also stark verspritzt und können nur gegen schon vorhandene Insekten angewendet werden. Ihre Wirksamkeit erstreckt sich nur auf das unmittelbar getroffene Insekt. Eine vorbeugende Behandlung ist daher nicht angängig, vielmehr ganz zwecklos.

Gegen Blutläuse können dieselben Mittel, wie oben gegen Blattläuse, angewandt werden, indes sollen die Lösungen stärker angesetzt werden. Da die Blutlauskolonien durch starke flockige Wachsausscheidungen außerordentlich geschützt sind, muß man mit scharfem Strahl direkt in die Kolonien spritzen. Das Bestreichen jeder einzelnen Kolonie mit der sehr empfohlenen Lösung von Leinöl und 1prozentigem in Spiritus gelöstem Schellack vermittels einer steifborstigen Bürste ist sehr zeitraubend. Als Blutlaus-Spritzmittel kann auch noch mit der Hälfte Wasser verdünnter Spiritus empfohlen werden.

Zum Schluß sei darauf hingewiesen, daß Marien- und Herrgottskäferchen, zum Teil auch Kamelhals- und Florfliegen sowie einige Wanzenarten den Blatt- und Blutläusen eifrig nachstellen, und sollte man bemüht sein, diese natürlichen Feinde unsrer Obstbaumschädlinge womöglich zu erhalten.

Diplomgärtner E. Jordan.

Frischgewinde oder Bastgirlanden

Jedermann weiß, daß jede unnötige Einfuhr schon aus Gründen der Devisenpolitik vermieden werden muß. Wir wissen ferner, daß der Bast als Rohstoff der Bastgirlanden vorwiegend aus französischen Kolonien kommt. Niemand wird behaupten wollen, daß Deutsche Anlaß haben, mehr von diesem Bast hereinzuholen, als notwendig ist. Und dennoch schreibt in diesen Tagen eine bekannte „Gärtnerzeitung": „Es wird sich überhaupt empfehlen, diese Bast-Girlanden, die ja auch der deutschen Arbeit viel Geld einbringen, in Zukunft zu empfehlen". Und um diesen Satz zu unterstreichen, bringt sie zugleich ein Bild eines gärtnerischen Geschäftshauses, das mit solchen Bast-Girlanden „geschmückt" ist, obwohl die Firma dieses Hauses, wie im Text beschrieben wird, viel besseres, schöneres und berufsverbundeneres beim Ausschmuck der Erfurter Reichsnährstandsschau geleistet hat. Als Grund des Lobes der Bast-Girlande heißt es dann: „Diese Girlanden haben etwa 14 Tage in Wind und Wetter ausgehalten und waren noch wie neu". Es fehlte noch der Hinweis, daß man diese Bast-Girlanden, die sich so schön und wie neu erhielten, jahrelang aufbewahren kann. Besonders den Hausbesitzern seien diese Bast-Girlanden zu empfehlen, denn das wäre nur eine einmalige Ausgabe und sie brauchten dann nicht immer wieder den Gärtner und Blumenbinder zu belästigen, ihnen bei den großen Festtagen des Volkes neuen Hausschmuck an Frischgewinden zu liefern, denn denen braucht ja nicht „deutsche Arbeit viel Geld einzubringen".

Aber lassen wir diese wirtschaftlichen Gesichtspunkte einmal ganz beiseite. Wie schön wird es erst um den Festschmuck unserer Straßen und Plätze aussehen, wenn überall statt des Grußes unserer Wälder und unserer Blumen in Stadt und Land Bast-Girlanden und künstliche Blumen das Bild beherrschen. Warum soll schließlich nicht auch die schöne Sitte, auf den Friedhöfen mit künstlichem Krokus und Alpenveilchen die Gräber zu schmücken, auf die Hausfronten übernommen werden? Künstliche Blumen in den Balkonkästen verlangen weniger Pflege, sehen monatelang in „Wind und Wetter, bei Sonne und bei Schauerregen noch wie neu aus". Mann kann sie auch leicht umfärben, wenn es gerade die Mode verlangt. Ihr Gärtner freut euch — denn das ist erst wahre — Gartenkultur!

Als Bundesgenosse meldet sich schon ein Kreis, der dem Naturschutz nahesteht. Er fordert, die Frischgewinde abzuschaffen, weil die Wälder schwer darunter litten. Das gälte besonders für die Birken, von denen zum 1. Wonnemond (Mai) und zu Pfingsten ungeheure Mengen verbraucht werden. Ein Körnlein Wahrheit steckt hier schon drin. Wäre es nicht richtig, daraus den Schluß zu ziehen, in Gärtnereien und Baumschulen, z. B. als Windschutzhecken, Birken zu setzen, um sie dann auch jenen Zwecken dienstbar zu machen.

Es gibt auch sicher solche Fälle, bei denen der Schmuck längere Zeit halten muß. Haben unsere Trockenblumenanbauer nicht schwerste Absatzsorgen, zumal der früher starke Export so stark zurückgegangen ist? Eine bewußte Einschaltung der Trockenblumen mit ihren Schönheitswerten will uns für den Gartenbau segensreicher erscheinen als die Empfehlung von Bast-Girlanden und -Kränzen mit künstlichen Blumen.

Neue Aufgaben stehen vor uns. Es gilt, sie zu erkennen und rechtzeitig die richtigen Wege zu finden, die auch dem Gärtner neue Arbeitsmöglichkeiten schaffen und den Weg zu „Blut und Boden" öffnen.

Dr. E.

Das finanzielle Ergebnis des „Tags der Deutschen Rose" in Erfurt

Von den Veranstaltern des Hilfswerks „Mutter und Kind" erfahren wir, daß in Erfurt 3577,95 RM gespendet wurden. Dieser Erfolg ist um so erfreulicher, als angesichts der Reisezeit leider nicht die erforderliche Anzahl von Helferinnen zur Verfügung stand und sich außerdem bei der Verteilungsstelle, die in den bewährten Händen des Blumengeschäfts Danckert lag, allerlei technische Schwierigkeiten ergaben.

Es dürfte interessieren, daß die Rosenstadt Steinfurth (Hessen) allein 30 000 Rosen und zwei Langensalzaer Firmen zusammen rund 14 000 Rosen nach Erfurt lieferten. Erfurt selbst konnte nur mit etwa 1000 Stück aufwarten. Von Erfurt aus wurden u. a. noch Gütsen, Kindelbrück, Artern, Gispersleben usw. mit Rosen bedient.

An Rosenbändchen wurden in Erfurt 17 438 Stück abgenommen. Allen freundlichen Gebern und Helfern auch an dieser Stelle nochmals herzlichsten Dank.

Wünschenswert, und zwar im Sinne der opferfreudigen Sammlerinnen, wäre es allerdings, wenn die Unfreundlichkeiten seitens einiger rücksichtsloser Passanten den in hartem Dienst freiwillig arbeitenden Helferinnen künftig erspart bleiben würden.

P. S.

An alle Gemüsesamenzüchter

Die Gemüsesamenzüchter werden hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß die Großhandelspreise für alle Gemüsesämereien in gleicher Weise, wie das bei Herbstsämereien bereits geschehen ist (vergl. Nr. 29 unserer Zeitschrift), festgelegt werden. Zur Feststellung dieser Preise ist von mir ein Preisausschuß benannt. Sollten besondre Beobachtungen, die zweckmäßig bei der Preisbildung zu berücksichtigen sind, bei diesem oder jenem Züchter, der nicht im Preisausschuß arbeitet, vorliegen, so ist hierüber der Geschäftsstelle des

Reichsverbands der gartenbaulichen Pflanzenzüchter, Berlin SW. 11, Hafenplatz 4,

zu berichten. Es ist selbstverständlich, daß solche Meldungen berücksichtigt werden. Vorabschlüsse zu anderen als den vom Reichsverband der gartenbaulichen Pflanzenzüchter herausgegebenen Preisen haben zu unterbleiben.

Heil Hitler!

Reichsverband der gartenbaulichen Pflanzenzüchter.
gez. Joh. Boettner d. J.

Ungarn führt im Jahr 1934 mehr Obst und Gemüse aus als im vergangenen Jahr

Durch die wärmere Witterung konnte die Ausfuhr in diesem Jahr früher beginnen als im vergangenen Jahr. Dadurch war es möglich, 1934 mehr Obst und Gemüse auszuführen als 1933. So wurden z. B. in diesem Jahr bis zum 23. 6. 37 000, im vergangenen Jahr aber nur 4000 dz Frühobst exportiert. Im gleichen Zeitraum wurden 1934 5500 dz, 1933 nur 900 dz Frühgemüse ausgeführt. Die Ausfuhr von Kirschen ist um 50 %, die von Weichseln um 60 % gestiegen. Aprikosen wurden im vergangenen Jahr überhaupt keine ausgeführt, während die Ausfuhr bis zu dem obengenannten Stichtag im Jahr 1934 über 16 000 dz betrug, davon gingen über 8000 dz nach Deutschland.

Auch bei der Ausfuhr von Gemüse herrschen ähnliche Verhältnisse. Im Jahr 1933 wurden z. B. 40 dz, in diesem Jahr bis Ende Brachmond (Juni) fast 3000 dz grüne Bohnen ausgeführt. Auch bei der Ausfuhr von Gurken konnte eine ähnliche Steigerung verzeichnet werden.

SLUB Wir führen Wissen. TU Berlin UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK DEUTSCHE GARTENBAUBIBLIOTHEK E.V.